

Vorwort und Leseanstiftung

Gerne verschreibe ich mich im Dritten Lebensalter einem neuen Genre, das ich *pop science* nenne, populärer doch profunder Wissensvermittlung an breitere Leserschaften. Publizistik als das leichtfassliche Gegenteil theoretisch hochgestochener, gelehrter Schwarzen und technisch anspruchsvoller, empirischer und statistischer Analysen.

LebensZeiten versammelt 175 bisher verstreute Essays, Glossen, Tagesnotizen, Interviews, Vorträge, Keynotes, Beiträge zu Foren und Festschriften, Gedenkveranstaltungen und Streitgesprächen, publizistische Interventionen und Reflexionen, Kommentare zum Zeitgeschehen der letzten Jahrzehnte und im Ausblick auf die nächsten Dekaden.

Es handelt sich meist um kurze, kleine Gedankensplitter, mehr oder weniger frisierte oder unfrisierte Gedankensträhnen, *pop science think pieces*, Denkwurkstücke – fallweise ergänzt durch leidenschaftliche politische Polemiken.

Die Grundidee ist die einer Anstiftung zu einer einfachen, beinahe rituellen »Lektüre-Übung«, die nach ein paar Seiten und nur rund zehn bis zwölf Minuten täglichen Lesens – oder auch Zuhörens und Zusehens – jeweils in längeres, angeregtes, kreatives Verarbeiten des Gelesenen, zu Nachdenken, Widerspruch und Gesprächen mit Anderen nach dem Motto »reden wir darüber« verführt. Erst durch diese Co-Produktion wird das Gelesene durch die Leserinnen und Leser selbst in höchstpersönlich *Er-Lesenes* verwandelt.

Dahinter steckt eine durchaus stolze Ambition: Selten sollten sozio-ökonomische Aufklärung, sozialwissenschaftliche Analyse, vergleichende Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung leichter, vergnüglicher, zugleich informativer und unterhaltsamer zu lesen – aber auch zu hören und zu sehen – sein als in den *LebensZeiten*.

Ein Sachbuch, das gleichermaßen scharfes, prismatisches Denken und oft auch starke Gefühle hervorrufen sollte. Vielen spreche ich, wie ich weiß, »aus der Seele«, andere reize ich zu Widerrede und Entgegnung, aber kaum eine(n) lasse ich kalt. Auch hier ein ana-

lytischer Anspruch: Selbst »heiße« Themen werden kenntnisreich und kühl seziert, während an längst erkalteten, »eingefrorenen Konflikten« und Kampffronten in politisch-kulturellen Stellungskriegen unterirdisch fortglotende Glutnester ideologischer Passionen erkennbar werden.

Die versammelten sozial- und existenzial-philosophischen Reflexionen sind als informationsdichte Texte konzipiert, die vorab Wissenszuwächse bei Leser:innen auslösen mögen. Wo immer sie offen parteiisch, polemisch oder kritisch sind wie zu den »Austriaka im Operettenstaat Kakanien« oder der diagnostizierten Entzivilisierung, argumentieren sie möglichst meinungsstark und zugespitzt polarisierend, um eigenes Nachdenken zu provozieren. Die Texte sind relevant für die Auseinandersetzungen um die Res Publica – aber auch für private Lebensführung und Lebensentscheidungen. Dabei werden große Themen der Gegenwart wie auch der unverrückbaren *condition humaine* berührt.

In 13 Abschnitten entfaltet sich ein breites Spektrum aktueller Themen: wem wann wie die Zeit vergeht, eine Zeit, die uns als »Menschenfresser« (S. J. Lec) nach Karl Kraus *nicht einmal ein Mal leben* läßt, bewegen wir uns doch zwischen Tempo-Kult & Kick von *killing speed* und Entschleunigung; zu lesen ist von einer langlebigen Gesellschaft, in der wir immer älter und durch Altersinflation gleichzeitig täglich sechs Stunden jünger werden; von Gesundheit und Glück, gut oder schlecht Altern, von gelebtem und ungelebtem Leben – und lebenswert Sterben; von »Sonderpensionen« und heimischen Parallelgesellschaften zum »Geld pflegt nicht«-Dilemma zwischen »Pflegegeldweltmeister« und »Pflegetotstand«; von der Freizeitgesellschaft in einer Rund-um-die-Uhr Hochgeschwindigkeits- und Hochleistungswirtschaft; vom Tourismus als Gesamtkunstwerk; von der Welt von (vor)gestern in unserem aktuellen kakanischen Alltag. Die Frage wie »sind wir so?« wird jenseits selbstgefällig geschöner Klischees oder feindseliger Vorurteile gestellt.

Analysiert werden auch Dimensionen umsichgreifender Entzivilisierung: Hass und Sprachverrohung, Feindbildpflege, private »Volksbewaffnung«, Kampfhundhölerei, Menschenhandel, sexuelle Ausbeutung, Gebärpolitik, Killerkinder, Gewalt und Krieg – und

kaum wer schaut hin! Gezeigt wird das Kippen eines unzuträglichen Wohlfühlpopulismus in «verseuchten Zeiten» des Lebens im Corona-Camp und des Krisen- und Pandemie-(Miss-)Managements der Jahre 2020 bis 2023 bis zu den nachpandemischen Quarantimes.

LebensZeiten fragt unter anderem nach dem *Wechselspiel von Rechten und Pflichten* in modernen Wohlfahrtsgesellschaften, etwa dem Recht auf Arbeit, »Recht auf Faulheit« und Pflicht zur Arbeit oder Impfpflicht versus Impfrechte in liberalen Demokratien. Es befragt unsere Laster und Tugenden, »geile Todsünden« und Sünden ohne Sühne, Katzenjammer und Glücksmomente. Und es erkundet Risiken techno-bürokratischer Expertenherrschaft, einschließlich des Prätendentenstreits zwischen Fachleuten, Fachtrotteln, Ideologen, Lobbyisten, Rating-Meinungshändlern, Intellektuellen, Forschern, Wissenschaftlern usw.

In den beiden Austriaka-Kapiteln wird Gegenwartsgeschichte in Zeitzeugnissen und auch die Welt von (vor)gestern ebenso wie mögliche Zukünfte Europas lebendig. Ein verfremdender Blick und inkongruente Perspektiven lassen als normal Gewohntes plötzlich im Lichte vergleichender Sicht als seltsam, wunderbarlich, bizarr, skurril, jedenfalls gewöhnungsbedürftig, wiederentdecken. Und uns Ösis deixartig «bis zur Kenntlichkeit entstellt» wahrnehmen.

Das ist naturgemäß nur mit Humor erträglich. Viele Texte laden ein zum Schmunzeln und Lachen. Manche auch zum Weinen, das die Seele reinigt. Und – gelegentlich – zu befreiendem Toben, Zornbeben, Flehen, Wut- und Schmerzensschreien.

Keinen Moment ersparen uns die *LebensZeiten* spannendes Nachdenken und anregendes Lernen. Bekanntlich lernen Kluge, wann und wo immer sie können, Dumme erst, wenn sie müssen. Oder wenn es zu spät ist und das Leben uns schon bestraft hat. Nur hoffnungslose Machthaberer lernen nie.

Das Buch verbürgt steile Lernkurven, so unterhaltsam verpackt, dass uns Erkenntnisse und Wissensgewinne gleichsam *im Schlaf* zuwachsen. Oder wie es in einem Nachruf auf einen großen Denker heißt: Sehen, was keiner sieht – bis alle es sehen.